

Ersteinst Dienstag,
Dienstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntags-
Gar.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 Pfg.
außerhalb desselben
Mk. 1.10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6 Pfg.
außerhalb je 8 Pfg.
die 10spaltige Zeile
oder deren Raum.
Bewerbende
Erträge werden damit
angenommen.

Nr. 172.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 6. November

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1900.

Deutsche Weltpolitik und deutsche Wirtschaftspolitik.

Der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, Finanzminister von Miquel, hat in einer in Hildesheim vor wenigen Tagen gehaltenen Rede den Satz ausgesprochen, man dürfe wirtschaftliche Fragen nicht auf die Spitze treiben, wenn man nicht die gesamte Weltpolitik des Kaisers fördern wolle! Herr von Miquel hat sich damit zum ersten Male auf das Gebiet der auswärtigen Politik begeben, während der berufene Vertreter derselben, der Reichskanzler Graf von Bülow, bisher noch nichts über das Verhältnis der deutschen Weltpolitik, also der deutschen überseeischen Macht- und Handelspolitik zur deutschen Wirtschaftspolitik, das heißt zur Vertretung der deutschen heimischen wirtschaftlichen Interessen, geäußert hat. Es sind nun Stimmen laut geworden, die betonen, Deutschland müsse entweder Weltpolitik oder Wirtschaftspolitik treiben, denn eine Aenderung unserer Zollsätze, eine entschiedene Wahrung unserer heimischen Interessen sei mit der Weltpolitik, in welcher wir auf den guten Willen der anderen Staaten angewiesen seien, unvereinbar. Sehen wir uns das näher an!

Kann man sagen, Weltpolitik oder energische Wahrung deutscher Produktionsinteressen? Nein, man muß sagen: Weltpolitik und Wirtschaftspolitik, wie es das deutsche Interesse gebietet. Auf dem Reine der Weltpolitik kann Deutschland noch lange nicht allein stehen, was die Weltpolitik kostet, muß vom deutschen Nährstand bezahlt werden. Alle Beziehungen des deutschen Reiches zum Auslande müssen sich nach dem Gesetz von Leistung und Gegenleistung regeln, in der Weltpolitik wie in der Wirtschaftspolitik. Mit Recht heißt es: Nichts überziehen! Aber dies Wort gilt für alle Teile, es gilt nach jeder Seite hin. Mit Recht mahnt Herr v. Miquel: Nicht auf die Spitze treiben! Aber wenn wir uns vor offenkundiger Unerschlichkeit gegenüber dem Auslande hüten müssen, so müssen wir uns auch nicht zu allgroßer, unbezahlt bleibender Liebenswürdigkeit hinreißen lassen, denn wie kann sich ebensowenig für die Dauer halten.

Hat die so ungemein friedliebende selbstlose deutsche Reichsregierung heute etwa Anlaß, den fremden Staaten ein Zeugnis glänzender Anerkennung auszustellen? Ganz gewiß nicht! In dem großen chinesischen Intrigenpiel hat sich mancher Diplomat mehr chinesienfreundlich als deutschfreundlich gezeigt und an Bemühungen, Deutschland, das den Sanktionen nachgeben wollte, einen Stoß zwischen die zum Vormarsch aufgehobenen Füße zu werfen, hat es erst recht nicht gefehlt! Und wo blieb die vornehme Ehrliebe nach Wildersee's Verurteilung zum Höchstkommandierenden? Wer hat da offen die Karten auf den Tisch gelegt? Und daß England das Einvernehmen mit Deutschland nur unterzeichnete, weil es nicht anders konnte, weiß jeder. Was Deutschland von aufrichtiger Freundschaft der fremden Staaten erfahren wird, das soll sich erst zeigen, es hat sich noch nicht gezeigt.

Wenn die deutsche Reichsregierung auf der einen Seite Weltpolitik treiben will, und die chinesischen Dinge sind nicht ungeschickten zu machen, so muß sie auf der anderen Seite eine innere praktische Politik treiben, welche gestattet, diese Weltpolitik und ihre Kosten auszuhalten. Ohne Ueber-treibung, ohne auch nur auf die Spitze zu treiben, wie Herr von Miquel rät, aber praktisch wirksam! Der Welthandel größten Stils, wie ihn die Weltpolitik allein nur schaffen kann und schaffen wird, darf nicht dahin führen, daß wir, wie es in England der Fall, nur ein „Reich“ oder ein „Arm“ können. Unsere deutsche Reichsregierung hat schon viel zu viel über einen Raum schreien, alles nach der Schablone regeln wollen, die Politik darf darum erst recht nicht über die bürgerliche Selbstständigkeit in Stadt oder Land zur Tagesordnung übergehen. Je mehr die Reichsregierung die Ueberzeugung gewinnt, daß wir der Machtentfaltung im Ausland bedürfen, um so mehr muß sie zugleich auf Schritte bedacht sein, das wahre Rückgrat deutscher Macht, das rechte, alte Bürgertum zu stärken. Der Pflicht zu zahlen, müssen auch gewisse Garantien für die Existenzfähigkeit gegenüberstehen, es ist nicht möglich oder gleichgültig, ob in Deutschland es heißen kann: Großbetrieb oder Angestellter, Reich oder Arm, Landgutpekulation oder Pächter, mit der bürgerlichen Selbstständigkeit müßte auch die Freude an allen sonstigen Erzeugnissen des Reiches schwinden.

Unser Kaiser hat in edler Begeisterung lebhaft ausgesprochen, der Deutsche möge mit demselben Stolze wie der Römer: Civis romanus sum! sagen können, „ich bin ein deutscher Bürger!“ Der Monarch hat dabei stillschweigend wohl hinzugegeben wissen wollen, „der Freude an seiner Existenz an seiner Arbeit, an seinem eigenen Heerd hat.“ Denn wir sehen manche Nation, welcher heute der nationale Stolz durchaus nicht fehlt, in deren Haut wir aber noch lange nicht stecken möchten. Wir haben heute ernste Zeiten für den redlichen Kämpfer um's Leben; den dürfen wir nicht

vergessen in den kühnen Plänen der Weltpolitik, denn er hat ein Recht auf Hilfe.

Württembergischer Landtag. Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 2. Nov. (147. Sitzung.) Es wurden erledigt der Kommissionsbericht über die Prüfung der Kassenrechnungen, ferner Anträge der Finanzkommission sowie der Petitionskommission zu verschiedenen Eingaben. Ueber eine Eingabe des württembergischen Städtetages betr. Gehaltsregulierung sowie Unterhaltung höherer Schulen geht die Kammer zur Tagesordnung über, empfiehlt dagegen die Petition, soweit sie unter den gegenwärtigen Umständen den Kommunen Mitwirkung einräumt, zur Erwägung. Ferner wird der Antrag betr. Regelung der Schullasten nach der Steuerkraft angenommen.

3. November. (148. Sitzung.) Zum Antrag der Steuerkommission, über die Bitte der Kleinbranntweinbrenner um Herabsetzung des Steuerjahres, bemerkt der Finanzminister, es solle geschehen, was möglich sei, übrigens seien die neuen Bestimmungen erst vor wenigen Wochen in Kraft getreten. Der Antrag Schumacher auf Ermäßigung der Kosten bei Verkauf und Umschreibung von Grundstücken wird vom Antragsteller damit begründet, daß in vielen Fällen eine Erhöhung gegen früher eingetreten sei. Der Justizminister v. Breilling bemerkt, es sei eine gesetzliche Ordnung der Gebühren noch nicht an der Zeit, man müsse sich mit Verordnungen helfen; übrigens seien alle Gebühren bei Kaufverträgen unter 200 Mk. herabgegangen. Die Wirkung der noch nicht ein Jahr in Kraft befindlichen neuen Gebühren lasse sich noch nicht übersehen, eine Neuregelung sei darum auch noch nicht möglich. Rembold ist wenigstens für Herabsetzung der Schätzungsgebühren. Der Minister bemerkt, es solle geschehen, was geschehen könne. Mehrere Abgeordnete sprechen noch in gleichem Sinne wie Schumacher, und Hausmann-Gerabronn empfiehlt auch den Antrag Rembold. Die beiden Anträge werden denn auch angenommen. Nach Beendigung der Tagesordnung giebt Präsident Bayer einen Ueberblick über die erledigten Geschäfte. Die Kammer habe ein großes Maß von Vorarbeiten geleistet und brauche auch bei den Ergebnissen einen Vergleich mit ihren Vorgängerinnen und anderen Parlamenten nicht zu scheuen. Mehr als 40 wichtige Gesetze seien erledigt worden. Schließlich brückt der Präsident allen, die bei Leistung der Geschäfte beteiligt waren, für ihre Mitwirkung und dem ganzen Hause für das Entgegenkommen seinen Dank aus. Seine Thätigkeit als Präsident werde ihm stets eine stolze Erinnerung sein. Der ritterschaftliche Abgeordnete v. Schab dankt namens der Kammer dem Präsidenten für die Umsicht, Unparteilichkeit und Energie in der Leitung der Geschäfte. Um 12 Uhr beginnt die gemeinschaftliche Sitzung beider Kammern unter dem Vorsitze des Grafen Reichberg-Rothenslöwen. Zum ständigen Mitglied des Staatsgerichtshofes wird an Stelle des verstorbenen Rechtsanwalts Rapp der Rechtsanwalt Schidler in Stuttgart ernannt. Hieran verliest der Ministerpräsident das Auflösungsdekret. Alsdann nehmen beide Kammern die Wahl des ständigen Ausschusses vor. Die früheren Mitglieder werden wiedergewählt. Der Präsident der ersten Kammer schließt nunmehr die Sitzung mit einem Hoch auf den König.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 5. Nov. Bemerkenswerte Liegenchaftsverkäufe haben in den letzten Tagen hier und in Bernsdorf stattgefunden. Die Restauration zum Bahnhof hier wurde um die Summe von 48 000 Mk. von Gerhard Kolmbach in Beuren erworben und das Gasthaus zum Waldhorn mit Bierbrauerei in Bernsdorf ging durch Kauf in den Besitz von Bierbrauer Karl Kühnle in Egenhausen über. Auch verschiedene hiesige Privathäuser wechselten in letzter Zeit den Besitzer und es betanden die Kaufsummen ein wesentliches Steigen der Häuserpreise. Auch die Baupläze steigen noch immer im Preise.

* Altensteig, 5. Nov. Der Kirchengemeinderat trägt sich mit der Absicht, die hiesige Kirche mit elektrischer Beleuchtungs-Einrichtung versehen zu lassen. Die Kosten, welche sich schätzungsweise auf 6 bis 700 Mk. belaufen, sollen durch freiwillige Zeichnung der Kirchengenossen aufgebracht werden.

* Altensteig, 5. Nov. Eine wichtige Neuerrung, die uns die neue Gesetzgebung gebracht hat dürfte zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden. Nach dem bisherigen Recht hatten persönliche (nicht unterpfändlich versicherte) Gläubiger durch die Anordnung der Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen ihres Schuldners ein Recht auf vorzugsweise (abgesonderte) Befriedigung nicht erworben und standen unter sich ohne Rücksicht auf die Zeit der Zulassung in gleichem Range. Solange der Versteigerungserlös nicht

verteilt war, konnte ein nicht zugelassener Gläubiger Konkursantrag stellen und dadurch die Befriedigung unverfälschter Gläubiger im Zwangsvollstreckungsverfahren zu vereiteln, alle unverfälschten Gläubiger seien eben gleichheitlich in die Konkursmasse. Nach dem neuen Recht ist dies wesentlich anders. Jeder zum Zwangsversteigerungsverfahren zugelassene Gläubiger erwirbt jetzt gleich wie bei der Pfändung beweglicher Sachen ein Vorzugsrecht, d. h. ein Absonderungsrecht nach der Reihenfolge der Zulassung, das auch im Falle des Konkurses bestehen bleibt. Diese Neuerrung bewirkt, daß ein rasch einschreitender Gläubiger seine volle Befriedigung erwirken kann, selbst wenn der Schuldner überschuldet ist, so daß in solchen Fällen nur möglichst baldige Konkursöffnung weitere Bevorzugungen abschneiden kann. (In Schweningen z. B. ist dieser Fall zur Zeit mit einschneidend praktischer Wirkung eingetreten.)

* (Das sogen. Haftgeld und das bürgerliche Gesetzbuch.) Bekanntlich war es bisher bei uns üblich, bei Abschluß eines Kauf-, Miet- oder Dienstvertrags als Zeichen seiner Rechtsgültigkeit ein sogenanntes Drangelb zu geben. Man kam es namentlich auf dem Lande nicht selten vor, daß sich bürgerliche Dienstboten das Drangelb oder Haftgeld geben ließen, zur vereinbarten Zeit aber den Dienst nicht antaten, so daß die Dienstherrschaft abgesehen von dem materiellen Schaden, oft in Verlegenheit kam. Das bürgerliche Gesetzbuch kennt das Drangelb überhaupt nicht, es genügt zum Abschluß eines solchen Vertrags lediglich eine mündliche Vereinbarung. Für ländliche Dienstherrschaften wird es sich daher doppelt empfehlen, mit der alten Sitte zu brechen. Wer diese dennoch nicht lassen kann und sich durch Eingabe eines Drangelbes absolut sichern will, wird jedenfalls gut thun, das Geld erst dann zu zahlen, wenn ihm der betreffende Dienstbote das Dienstbuch oder die Invaliditätskarte übergeben hat.

* Calw, 3. Nov. Heute nacht 1 Uhr ist im Hinterhaus des Drebers Weik in der Lederstraße ein gefährlicher Brand ausgebrochen, welcher das Hinterhaus ganz und das Vorderhaus teilweise in Asche legte. Nur der größten Anstrengung der städt. Feuerwehr ist es zu danken, daß die daneben stehenden Gebäude von Herzog und Wirt gerettet wurden. Entstehungsurache unbekannt. Brandschaden ca. 10 000 Mk.

* Als man irgendwo in einer finsternen Gegend Tyrols eine Eisenbahnstation anlegen wollte, da wehrten sich die Dorfbewohner gegen diese „verderbliche Neuerrung“ und eine Bäuerin meinte: „Zu was hat uns denn unser Herrgott die Füß geben?“ — Das „Calwer Wochenblatt“ knüpft an diese Geschichte an und meint: „Um Leute zu finden, die den Wert einer Eisenbahnstation nicht zu schätzen wissen, dazu braucht man nicht nach Tyrol zu gehen, solche giebt es in aller nächster Nähe. Wenn man mit der Bahn von Calw nach Stuttgart reist, so fährt man zwischen Altheimgenkelt und Schaffhausen an einem schönen statlichen Orte mit ca. 700 Einwohnern vorbei. Ja, vorbei!“ Denn dieser Ort besitzt weder Station noch Haltestelle. Nicht als ob beim Bahnbau für diesen Ort keine Station vorgesehen gewesen wäre, nein, die Betreffenden, das heißt, die Bäter der Gemeinde, wollten nun einmal keine. Seither soll nun allerdings die Stimmung eine andere geworden sein und der größte Teil des Gemeinderates sei sogar „lehr“ stationslustig. Der kleinere Teil aber — und da sitzt der Hase im Pfeffer — ist der gewichtigere und dabei unumwandellich zäh und durchaus für keine Station oder Haltestelle zu haben. Der Grund dieser Zähigkeit kann nicht in den finanziellen Verhältnissen der Gemeinde liegen, denn die Gemeinde gehört zu den besser situierten. Die Bäter halten es vielmehr mit den Müttern in Tyrol und sagen: „Wir brauchen keine Bahn, zu was hat uns der Herrgott d' Füß geb'n?“ Die einzige Hoffnung der Stationslustigen ist die Hoffnung, es gebe den Bäter wie den harten Birnen; letztere werden mit der Zeit „mürb“.

* Wilbhad, 2. Nov. Die schon längere Zeit angeregte Frage eines hier zu errichtenden evangelischen Vereinshauses wird durch einen Aufruf des evangelischen Vereins auch weiteren Kreisen bekannt gegeben. Für die Errichtung dieses gemeinnützigen Instituts sind jetzt noch 20 000 Mk. nötig, die durch freiwillige Gaben und Stiftungen eingegeben sollen.

* Bodelshausen, 1. Nov. Die bürgerlichen Kollegen haben mit Genehmigung der R. Kreisregierung das Schulgeld mit Wirkung vom 1. April 1900 an abgesehafft. Diese allgemein gebilligte Erleichterung verdankt man, wie die „St.-Ztg.“ mitteilt, der durch die Allmand-aufförderung der vergangenen Jahre entstandenen Erhöhung des Waldvertrags, welche nebenbei noch trotz der großen Aufwendungen für Feldbereinigung und Kanalisation eine Verminderung der Gemeindefinanzlagen ermöglichte.



* Stuttgart, 2. Nov. Der württembergische Landesauschuss des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hielt vergangenes Sonntag seine erste konstituierende Versammlung in Bötzingen ab. Zuerst erstattete ein Mitglied Bericht über die Verhandlungen des Dresdener Kongresses, hernach wurden Organisationsfragen für Württemberg besprochen. Bis jetzt haben sich etwa 13 Bezirksvereine gebildet, darunter Stuttgart, Heilbronn, Göppingen, Ludwigsburg, Bietigheim, Ehlingen, Rürtingen, Reutlingen, Tübingen, Tuttlingen, Biberach, Hall. Als Vorsitzender des Landesauschusses wurde Hr. Universitätsprofessor Grillner aus Tübingen bestimmt. Es wurde den Vereinen anheimgegeben, eine rege Agitation in ihrem Bezirk zu entfalten und für die Werbung neuer Mitglieder besorgt zu sein.

* Dem Schwurgerichtsbericht aus Stuttgart, 27. Okt., in Nr. 169 dieses Blattes, ist ergänzend nachzutragen, daß der von dem getöteten Schepperle dem Angeklagten Martin Fröh gegenüber gebrauchte Beizahl des Obstdiebstahls sich im Laufe der Verhandlung als durchaus unbegründete Beschuldigung erwies. Fröh konnte nämlich durch Zeugen beweisen, daß er sein gemöstetes Obst auf rechtliche Art erworben hatte; so berichtet uns der Vater des vom Schwurgericht freigesprochenen Angeklagten.

* Heilbronn, 2. Nov. Auf dem hiesigen Rathaus wagt zur Zeit ein Streit, der auch für weitere, besonders für gewerbliche Kreise von Interesse ist. Bei der Renovierung des Rathauses ist man jetzt bei der Vergebung der inneren Arbeiten angelangt und wurde kürzlich auch über die Vergebung der inneren, 3 1/2 Meter breiten, aus Holz zu erstellenden Haupttreppe beraten. In der Submission erklärte ein hiesiger Werkmeister, daß er von einem Angebot absehe, weil sich das zur Treppe nötige 7jährige Eichenholz nicht leicht beschaffen lasse, während ein anderer hiesiger Unternehmer ein Angebot auf 1860 Mk. und ein Stuttgarter (Wirth Söhne) ein solches auf 3500 Mk. machte. Nach dem bisherigen Modus hätte nun dem Mindestfordernden, also dem hiesigen Unternehmer, die Arbeit übertragen werden müssen; aber da wurden Stimmen im Gemeinderat laut, welche gelinde Zweifel dazwischen setzten, ob die hiesigen Unternehmer überhaupt die Garantie übernehmen könnten, eine wirklich zufriedenstellende Arbeit in diesem speziellen Falle zu liefern, welche Garantie man bei der Stuttgarter Firma glaubt haben zu sollen, und schließlich wurde denn auch durch Stimmenscheid des Vorsitzenden die Arbeit der Firma Wirth Söhne in Stuttgart übertragen. Darob herrscht natürlich in hiesigen Handwerkerkreisen begründete Entrüstung, die zum Teil in Insulten und Eingefand der hiesigen Presse Ausdruck fand und die auch begründet ist durch einige für das hiesige Handwerk nichts weniger als schmeichelhafte Bemerkungen, welche in öffentlicher Sitzung fielen. Dabei ist zu bemerken, daß entgegen einem Vorschlag des Oberbürgermeisters auf Antrag einiger Gemeinderäte die Angelegenheit öffentlich verhandelt wurde. Nun hat sich der Bürgerausschuss der Handwerker angenommen, indem er an die Genehmigung der Baukosten für das Rathaus die Bedingung knüpft, daß alle Arbeiten, einschließlich der Treppe, an hiesige Meister übertragen werden, ein Vorgehen, welches der Oberbürgermeister als unstatthaft einfach zurückwies. Die Sache wird in nächster Woche die bürgerlichen Kollegien eingehend beschäftigten und darf man gespannt sein, auf welche Weise der Konflikt aus der Welt geschafft wird.

* Heilbronn, 2. Nov. (Großes Vermächtnis.) Der hiesigen Stadt sind reiche Stiftungen zugewiesen worden durch letztwillige Verfügung des verstorbenen Bankiers Emil Teuffel hier. Es erhielten der Kirchengemeinderat für Arme und Kranke 3000 Mk., das evangelische Vereinshaus 1000 Mk., die Freie 1000 Mk., der Junglingsverein 1000 Mk., der Frauenvereineverein 500 Mk., der Diakonissenverein 500 Mk., der Jungfrauenverein 500 Mk., Kinder-

rettungsanstalt Lichtenstein 500 Mk., Förderschule 300 Mk., Knabenbeschäftigungsanstalt 300 Mk., Kinderasyl 300 Mk., die Kinderschulen 600 Mk., Ver. f. Bekleidung armer Landleute 200 Mk., Kinderheilanstalt Ebenerger 5000 Mk.

* Ein Mangel an Unteroffizieren scheint zur Zeit bei verschiedenen württ. Truppenteilen zu herrschen, wohl infolge des Abgangs an solchen nach China; verschiedene Ulmer und Weingartener Kompagnien fordern deshalb in den öffentlichen Blättern Kapitalanten und Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes zum Weiterdienen an.

* Friedrichshafen, 2. Nov. Der „Wiener Freien Presse“ wird aus Stuttgart berichtet: Dem Vernehmen nach ist die deutsche Militärverwaltung geneigt, das Luftfahrzeug des Grafen Zeppelin zu erwerben. Die Ballonhalle am Bodensee soll abgebrochen und die nächste Auffahrt im Frühjahr 1901 auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin veranestaltet werden. — Es seien hier noch einige wichtige Angaben aus dem Bericht der Gesellschaft zur Förderung der Luftschiffahrt in Friedrichshafen über den zweiten und dritten Aufstieg Zeppelins mitgeteilt. Es heißt da u. a.: Die Annahme ist gerechtfertigt, daß einmal, wenn auch vorübergehend, gezeigte Vorzüge unseres Flugschiffes durch Festhalten der Momente, welche sie bedingten, dauernd gemacht werden können. Dann aber haben wir bereits jetzt ein Fahrzeug geschaffen, welchem man sich mit Ruhe für den Flug durch die Luft anvertrauen kann. Dasselbe ist vollkommen lenkbar, sowohl seitlich als auch in der Höhenrichtung. Mit seiner Geschwindigkeit von acht Sekundenmetern vermag es in mäßiger Höhe über der Erde, nur an Tagen mit starkem Winde nicht, auch nach dem Winde entgegengesetzter Richtung zu fahren. Der überschüssige Auftrieb von etwa 1200 Kilo, und der geringe Bedarf an Ballast gestatten nicht nur den Einbau einer solchen Verstärkung, daß keine sofortverändernde Aufwindung des Gerippes mehr vorkommen, sondern auch die Mitführung weiterer Personen oder von Nutzlasten, insbesondere eines Benzin-Vorrats für mehrtägige ununterbrochene Fahrten. Noch wenige Versuchsfahrten würden genügen, um mit Ruhe selbst weitere Fahrten unternehmen zu können. Seit dem Entstehen unseres Fahrzeuges haben der Motorbau und die Metallindustrie Fortschritte gemacht, welche den Bau weit schnellerer Fahrzeuge ermöglichen, aber die Lehren, welche unser Flugschiff zu geben vermag, sind mit seinen bisherigen drei Fahrten noch lange nicht erschöpft. Es wäre unwise und unwirtschaftlich, diese Lehren nicht vorerst noch zu suchen.

(Verschiedenes.) Am Donnerstagabend ging Schultze's Bäuerle von Essingen mit zwei Hunden auf den Anstand. Später kehrte ein Hund heulend allein zurück, dagegen blieb sein Herr aus. Letzterer wurde mit einer Schußwunde im Kopfe tot im Walde aufgefunden. — In Tuttlingen geriet das 4jährige Söhnchen des Elias Rohmann auf dem Heimweg aus der Kleinkinderschule in die Donau. Da der Unfoll sofort bemerkt wurde, konnte das Kind noch rechtzeitig gerettet werden. — In Münsingen hat sich der dem Trunke ergebene Bauer Söll von Feldstetten in einem Waldchen erhängt.

Landtags-Wahl Nachrichten.

* Nach der „D. Rp.“ treten die bisherigen Abgeordneten Schable und Schrempf in den Bezirken Nagold und Schorndorf wieder auf.

* (Kaiserin Friedrich.) Es war, wie man sich erinnert, schon einmal davon die Rede, daß das organische Leiden, an dem die Kaiserin Friedrich erkrankt ist, Nierenkrebs sei. Das wurde später wieder in Abrede gestellt unter Hinweis darauf, daß bis jetzt keiner von den Spezialisten, die bei dieser Krankheit in Frage kommen könnten, an das Krankenlager berufen worden ist. Aus London erhalten wir jetzt aber die Bestätigung jener früheren Nach-

richt. Die Königin Viktoria, heißt es in dem Brief, hat sich bereits mit dem schmerzlichen Gedanken vertraut gemacht, daß die Prinzessin Royal, die Kaiserin Friedrich, trotz ihrer starken Natur und ihres bewunderungswürdigen festen Willens nicht mehr gegen ihre fürchterliche Krankheit ankämpfen kann. Sie weiß, daß es vielleicht noch Wochen oder Monate dauern kann, bis alles vorbei sein wird, aber Hoffnung hat sie nicht mehr.

* Königsberg i. Pr., 1. Nov. Auf ostelbische Jagstände wirkt ein hier verhandelter Preßprozeß ein großes Licht. Der Redakteur der „Volkstribüne“ war wegen Beleidigung eines Gemeindevorsteher's Domscheit aus Moditten im Landkreis Königsberg angeklagt. In einem Artikel des Blattes war behauptet, Domscheit habe ein altes Ehepaar aus einem ihm gehörigen Hause auf die Straße gestoßen. Drei Tage und drei Nächte hätten die alten Leute im Freien kampiert. Dann habe ihnen Domscheit einen alten Schweinefall als Wohnung angewiesen, in dem die Frau jetzt totkant darniederliege. In der Gerichtsverhandlung bekundete der Gemeindevorsteher, daß die alten Tiefschen Eheleute mit einem 13jährigen Sohne zusammen mit ihrem ältesten verheirateten Sohne in seinem Hause in einer aus Stube, Kammer und Kochgelegenheit bestehenden Wohnung gelebt haben. Er habe dem Sohne die Wohnung gekündigt. Dieser habe ihm mitgeteilt, daß er die alten Eltern nach der neuen Wohnung in Spittelkrug nicht mitbringen dürfe. Als der Sohn gezogen sei, und die Alten sich keine andere Wohnung verschaffen, habe er auf Ermittlung geklagt, und ein Gerichtsvollzieher habe die alten Thiel's mit ihren Sachen anfangs Juni auf die Straße gestoßen. Dort seien sie drei Tage und drei Nächte geblieben. Aus seiner Wohnung entfernt habe er die alten Leute, weil er fürchtete, seine Miets zu erhalten. Auf Anordnung des Landrates habe er dann den Thiel'schen Eheleuten als Obdach einen früheren Schweinefall angewiesen. Das kleine häusliche Gebäude sei vor mehreren Jahren zum Ocksgesängnis ausgebaut. Aus den Akten wird festgestellt, daß der einzige Raum 2.10 Meter hoch, 2.20 Meter lang und 1.93 Meter breit war. Nach siebenwöchentlichem Aufenthalt in dem Loche sind die alten Leute jetzt im Dorfe Bäwalde in einer Wohnung auf Gemeindefkosten untergebracht. Es wird festgestellt, daß der alte Thiel inzwischen eine dreistöckige Straße erbaut hat, weil Domscheit ihn angezeigt hat, daß er sich böswillig keine Wohnung besorgt hat. Auf nachdrückliches Betragen des Verteidigers giebt Domscheit zu, daß in den Nachbargemeinden an Thiel für dessen eigene Rechnung keine Wohnung vermietet worden wäre. Der alte Mann hat daher unschuldig im Gefängnis gesessen. Auf Betragen des Verteidigers mußte Domscheit dann im Gegensatz zu seinen ersten Bekundungen zugeben, daß der den Thiel's angewiesene Raum in letzter Zeit nicht Gefängnis, sondern tatsächlich Schweinefall gewesen ist. Er wurde nicht benützt, weil die Wohnung, zu der er gehört, leer stand. Domscheit behauptet dann, er habe den Stall reinigen und weihen lassen, als die Thiel's hineinzogen. Später stellte sich heraus, daß das unwar ist. Nur der Mist war herausgebracht worden. — Von den Zeugnisaussagen ist besonders die der Frau Thiel interessant. Sie bekundet u. a.: Drei Tage und Nächte hätten sie unter stürzendem Regen im Freien kampieren müssen. Sie hätte nicht kochen können, weil Domscheit den anderen Leuten verboten habe, sie in die Wohnung kommen zu lassen. Nachdem sie acht Tage darin gewohnt, habe Domscheit die Wände reinigen und täuschen lassen. Ihre Sachen haben drei Wochen in Wind und Wetter draußen gestanden, bis Domscheit sie unter Dach bringen ließ. Sie sei stets gesund gewesen. Erst nach den Nächten im Freien und dem Aufenthalt in dem fürchterlich stinkenden Stalle, dessen Fenster nicht schloß und durch dessen Dach der Regen lief, sei sie schwer erkrankt. — Die übrigen Zeugen bestätigen in allen Punkten die Angaben der alten Frau. Der

Augenblicke Grenelthaten nach deutschen Soldatenbriefen.

Der „Bremer Bürger-Zeitung“ wurde nachfolgender Soldatenbrief aus Peking übergeben:

26. August 1900.

Heute wurden wir plötzlich vom Mittagssmahle geriffen. Wir mußten deutschen Matrosen zu Hilfe eilen. Wir nahmen 76 Chinesen gefangen, banden sie mit den Füßen zusammen und nahmen sie in unsere Mitte. Und so mußten sie mit. Nun hieben einige rohe Burschen unbarbarisch darauf los, daß das Blut aus dem ganzen Körper hervorquoll. Schrecklich war das. Ich stand gerade Posten vor den Gefangenen, beteiligte mich aber nicht daran, denn so eine Rohheit würde ich nicht verantworten können. Nach dem Essen wurden sie alle zum Tode verurteilt durch Erschießen, wozu auch ich kommandiert war. Als sie zur Richtstätte marschierten, liefen zwei weg. 8 ganz junge Chinesen blieben am Leben. Die anderen 68 Stück wurden erschossen, wozu auch ich kommandiert war. Zwölf bis fünfzehn Schritte mußten wir uns aufstellen, vier Mann vor einen Chinesen und auf „Legt an!“ war alles ein Gewinzel um Gnade. Aber da kam das „Feuer!“ Da war alles aus. Wir hörten nur noch ein Stöhnen und Aechzen, denn jeder war von vier Kugeln durchbohrt worden und sie fielen rückwärts ins Grab, welches sie vorher selber graben mußten. So endeten die 68 Chinesen. Und dieser Sonntag — der 26. August 1900 in Peking — wird mir unvergesslich bleiben. Ihr werdet auch wohl schon in der Zeitung gelesen haben, die 4. und 2. Kompagnie, durch die sie erschossen wurden. Um 3 Uhr wurden sie erschossen, also gerade die Nacht von Sonnabend auf Sonntag, als Ihr im Bette logt und schließt.

Ein weiterer Brief ähnlichen Inhalts, mit Bleistift auf rotem chinesischem Einschlagpapier geschrieben, wird von der Halberstädter „Volkstribüne“ veröffentlicht:

Por Peking, den 1./9. 1900.

Liebe Mutter!

Es sind nun bereits 10 Wochen her und noch habt Ihr keine Nachricht von mir; heute jedoch haben wir einmal Ruhetag und somit werde ich an Euch denken. Einen besseren Brief kann ich euch leider heute nicht schreiben, da uns das dazu nötige Material mangelt; nicht einmal dabei zu sitzen ist uns vergönnt, sondern wir müssen dabei liegen, dazu regnet es, was vom Himmel herunter will. Wir lagern in einem Weisfeld und zwar vor Peking. Wie es uns so ungesüß ergeht, könnt Ihr Euch nicht entsetzt vorstellen. Da wir unsere Proviantwagen infolge der miserablen unwegsamem Gegend nicht bei uns behalten können, so müssen wir schwachen und darben, so daß wir alle abgemagert sind wie die hölzernen Götter. Liebe Mutter, wir bleiben hier noch vorläufig liegen und wenn die Kaiserin durchaus keinen Frieden haben will, heißt es, dann soll weiter gekriegt werden und wenn es Jahre dauere oder die Chinesen gänzlich vertreiben würden. Bisher bin ich weder verwundet noch sonst krank gewesen, abgesehen von einem kleinen Unfall, wo ich in einen Graben gestürzt war, dessen Folge ein längeres Lahmen beim Marschieren war, welches allerdings nicht so ganz schmerzlos abging. Wie es hier jetzt während des Krieges zugeht, liebe Mutter, ist mir unmöglich zu beschreiben, denn so ein Gemorde und Geschlachte ist geradezu toll, was daher kommen soll, weil die Chinesen außerhalb des Völkerrechts stehen, weshalb auch keine gefangen genommen werden, sondern alles wird erschossen oder, um die Patronen zu sparen, sogar erstochen. Am Sonntag nachmittag haben wir 74 Gefangene mit dem Bajonett erstochen müssen. Letztere hatten eine Patrouille von uns erschossen, worauf das ganze Bataillon zur Verfolgung alarmiert wurde, bei der uns bejagte 74 Mann lebend in die Hände fielen. Es war grausam und nicht zu schildern, wie es der Wirk-

lichkeit entsprach. Laß mich schließen in der Hoffnung, daß es nicht mehr so lange dauert, denn sonst weiß man schließlich nicht mehr, oder vielmehr man vergißt es, ob man einmal Mensch war.

Mit bestem Gruß

Dein Sohn M

Für's Leben.

Familienroman von G. v. Schlippenbach.

(Fortsetzung.)

Die Geschwister äußerten ihre Freude über das frohe Ereignis in sehr verschiedener Art. Axel brüskte dem neuen Bruder herzlich die Hand und sagte: Ich vertraue Dir unser Schwefterchen gern an, lieber Robert, ich weiß, daß Du ihrer wert bist und sie sehr glücklich machen wirst.

Gertrud umarmte die junge, strahlende Braut und flüsterte ihr zu, wie froh sie ihr Herzensbund machte. „Wenn ich Dich nur ersehen lernte,“ fügte sie etwas ängstlich hinzu, „ich bin lange nicht so praktisch und häuslich mütterlich beenlogt.“

„Ach Gertrud,“ meinte das bescheidene Heimchen, „Du kannst ja alles viel besser als ich, das weiß ich bestimmt.“

Erna und Ilse waren ganz wild vom Jubel.

„Siehst Du, er heiratet sie doch,“ rief Erna. „Wir haben es schon lange gemerkt, Robert, daß Du in sie verliebt warst. Nicht wahr, Ilse?“

„Ja, aber wir wußten nicht, ob man sich heiratet, wenn man es ist,“ bemerkte Ilse naiv.

Sie lachten alle bei diesen Worten.

„Es ist kein glänzendes Loos, das ich Deiner Schwester fürs erste bieten kann,“ sagte Warndorf zu Axel. „Nur



Bereitiger überreichte drei Artikel der „Volkstribüne“, in denen diese schon früher auf den Fall hingewiesen hat, sowie drei Dokumente, in denen der Landrat, der Regierungspräsident und dann im Namen des Ministers des Innern nochmals der Regierungspräsident Beschwerden über die Art der Unterbringung der Thiel'schen Geleute als unbegründet zurückgewiesen hat. Erst dann wurde der inkriminierte Artikel geschrieben. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei, da der Wahrheitsbeweis erbracht ist.

* Hamburg, 1. Nov. Die Angelegenheit der Beschlagnahme einer großen, mit dem Dampfer „Bundesrat“ angekommenen Goldsendung, erregte hier großes Aufsehen. Das für die Öffentlichkeit interessanteste und auch politisch wichtigste Moment, ob das Gold nämlich sei es der Transvaal-Regierung, sei es dem Präsidenten Krüger als Privatmann gehört, wie die beschlagnehmende Partei annimmt, oder ob dies nicht zutrifft, und es sich um einen Eingriff in die Rechte dritter Personen handelt, wie die Betroffenen annehmen, das wissen zunächst natürlich bloß die näher Beteiligten. Die Firma, welcher das Gold konfigniert war, steht mit dem Präsidenten von früher her in Beziehung, sie gehört mit zu dem Syndikat, welches von Krüger die Farm „Beduld“ erwarb.

* Straßburg, 3. Nov. Am 8. Nov. findet eine internationale wissenschaftliche Ballonfahrt zur Erforschung der höheren Luftschichten statt. Es werden bewannte und unbewannte Ballons an folgenden Orten aufgelassen: Trappes, Paris, Straßburg, München, Wien, Bath bei Bristol, Berlin und St. Petersburg. Der Führer eines jeden unbewannten Ballons erhält 20 Mk. Belohnung, wenn er diesen und den daran hängenden Korb mit dem Instrumente sorgfältig hinstellt, das Instrument unberührt läßt und sofort telegraphisch Nachricht an die jedem unbewannten Ballon beiliegende Adresse schickt. Ebenso erwünscht ist es, wenn die Sichtbarkeit des Ballons unter Angabe der Zeit und der Himmelsrichtung den benachbarten Instituten mitgeteilt wird.

Ausländisches.

* Rom, 3. Nov. In Triest wurden vier Italiener verhaftet, die aus Transvaal zurückkehrten. Einer wurde zurückgehalten, drei an die Grenze geführt. — In Mailand wurden diese Nacht elf italienische Freiwillige aus Transvaal verhaftet, die von Benedic kamen. Weitere Nachrichten über diesen unerklärlichen Vorfall fehlen.

* Paris, 1. Nov. Endlich hat das Pariser Bureaumitglied den Empfang Krügers definitiv geregelt. Der Transvaalpräsident wird am 11. ds. Mts. morgens in Marseille erwartet. Dr. Bryds, umgeben von den Transvaalpräsidenten in Europa und den Delegierten des Pariser und Pariser Ausschusses, wird ihn am Landungsplatz erwarten. Der Vorstand des letztgenannten Ausschusses hat eine kurze Ansprache. Darauf begleitet ein internationaler Festzug mit verschiedenen Musikformationen, die abwechselnd die Transvaalnationalhymne und die Marschallaise spielen, Krüger in sein Hotel. Da dieser gewohnheitsmäßig sehr früh zu Bett geht, hat man delikater Weis von der Veranstaltung eines festlichen Abendessens zu seiner Ehre abgesehen. Dagegen wird er zu einem Mittagessen geladen, dem auch die fremden Delegierten und Pariser und Pariser Journalisten anwohnen dürfen. Als offizielle Personen werden jedoch dazu nur der Maire von Marseille und der Präsident der dortigen Handelskammer geladen. Die Toaste sind bestritten. Nachher findet ein Empfang statt, bei dem vor dem Transvaalpräsidenten sämtliche Delegierten und anwesenden, bereits zahlreich angemeldeten Vereine desfilieren. Die Bürgermeister von Toulouse und Aix haben unter anderen ihr Erscheinen angesetzt. Das Pariser Komitee hat eben einen Aufruf zu einer großartigen, aber würdigen

Beteiligung an die Bevölkerung erlassen. Er betont, daß eine politische Manifestation durchaus fernliege und daß es sich rein darum handle, die Heldengestalten Krügers und seines hartnäckig für die Freiheit kämpfenden Volkes zu ehren.

* London, 3. Novbr. Das Kriegsamt veröffentlicht einen energischen Aufruf des Lord Roberts an das englische Volk, worin er anrät, den vom Kriegsschauplatz zurückkehrenden Soldaten keine geistigen Getränke anzubieten. Roberts bezeichnet die Soldaten als seine tapferen Kameraden, welche sich nicht nur wie Helden, sondern wie Gentleman benahmen. Während der ganzen Feldzuges sei nicht ein einziges ernstes Verbrechen begangen worden. Die friedlichen Einwohner des Landes seien zuerst durch böswillige Erfindungen der Burenbehörden eingeschüchtert, doch hätten sie bald eingesehen, daß sie von Leuten in Khaki nichts zu fürchten haben.

II London, 3. Nov. Der Standard meldet aus Pretoria vom 30. Okt.: Laut besonderer Proklamation bleibt Ritchener in Südafrika als Chef der englischen Truppen zurück.

* London, 3. Nov. Dem „Standard“ wird aus Pretoria vom 30. Oktober gemeldet: In der letzten Woche überfielen fünfzig Buren die Volunteer-Kompagnie des Berkshire-Regimentes, während dieselben in Gräben schliefen. Die Buren warteten sie auf und verlangten ihre Waffen. Dieselben wurden den Buren übergeben. Die Offiziere sind verhaftet worden und werden vor ein Kriegsgericht gestellt. Dieselben Buren hielten einen Eisenbahnzug auf und verbrannten einen Teil der Post, wurden aber durch das plötzliche Erscheinen eines gepanzerten Zuges vertrieben. Ein Bahnbeamter wurde verhaftet und in dessen Hause fand man nachher Pulver und Dynamit.

* Petersburg, 3. Okt. Die „Nowoje Wremja“ meldet, in Südschina sei eine Bewegung zur Wiedereinführung der Mingdynastie im Gange. Der etwa 25jährige Präsidenten Tienjungen, der im Verborgenen bleibe, forderte in einer Proklamation zur Abschaffung des von den Mandchus eingeführten Popstanzes auf und verlangte ferner, die Fremden sollten aus dem Innern vertrieben, aber in den Hafenstädten geduldet werden.

* Die Jarin sieht einem freudigen Ereignis entgegen. Der Jar und Kusland hoffen auf einen Thronerben. Bis jetzt hat das Jarenpaar 3 Töchter.

* Belgrad, 3. Novbr. Ein Kassier der serbischen Nationalbank, Mihailo Jitsch, verschwand gestern mittag samt einem Diener der Nationalbank. Wie sich jetzt herausstellt, steht sein Verschwinden mit einer Defraudation im Betrage von 185 000 Francs in Zusammenhang. Ein so großes Defizit hat man in der von ihm verwalteten Kasse entdeckt.

* Madrid, 3. Nov. Mehrere Personen, welche wegen Verdachtes der Teilnahme an der Karlisten-Verschwörung verhaftet sind, sollen des Landes verwiesen werden. Auf Landäutern in Katalonien wurde eine Anzahl Waffen gefunden.

II Madrid, 4. Nov. Die Gendarmerie hat in Jaen eine Karlistenbande gefangen genommen. In den Provinzen wurden einige Priester verhaftet.

* Bloemfontein, 3. Nov. 300 Buren drangen am 26. Oktober in Beederburg ein. Die aus 2 Leutnants und 30 Mann bestehende Besatzung ergab sich, wurde aber freigelassen. Die Buren beschlagnahmten alle in den Magazinen befindlichen Waren und hinterließen in einem Magazin einen Schred der Regierung des Oranjesstaates über 1600 Pfund.

* Bendersburg, 3. Nov. Der Ort ist von den Buren zerstört. Westlich von Kroonstad stehen Scharen der Buren, ebenso in der Umgegend von Lindley. Die Buren sagen, daß sie im Distrikte von Ficksburg große Mengen von Munition aufgehäuft haben. Infolge der bestigen Regenfälle ist das Fouragieren sehr beschwerlich.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 3. Nov. (Obstmarkt auf dem Wilhelmplatz.) Zufuhr 7000 Btr. Mostobst. Preis per Btr. Äpfel Mk. 3.— bis 3.20. — (Kartoffel- und Krontmarkt.) Zufuhr 600 Btr. Kartoffeln. Preis per Btr. Mk. 3 bis 3.30. 1800 Stück Silberkraut. Preis per 100 St. Mk. 20—22. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Es wurden heute zugeführt: 48 Waggons aus der Schweiz. Preis im großen 390 bis 420 Mk. Im Kleinverkauf per Btr. 2.20 bis 2.40. Markt.

* Friedrichshafen, 2. Novbr. Bei immer noch guten Zufuhren kostete auf heutigem Obstmarkt schönes Mostobst 1 Mk. 80 Pf. bis 2 Mk. 10 Pf., Tafelobst 3 Mk. bis 3 Mk. 60 Pf. p. Btr.

* (Obst.) Da die Einfuhr von Obst aus der Schweiz an Umfang zunimmt, macht sich ein Zurücktreten der Preise immer mehr bemerkbar. Der Ertrag ist denn auch in der Schweiz und im Rheinthale, von Stein bis Basel derart groß, daß selbst Männer mehr von Äpfeln, Most und Wein als von Engländern und Boern, Chinesen und Bayern sprechen. Sehr viel Obst befindet sich dort, da es an Arbeitskräften mangelt, noch auf den Bäumen.

Zu den Wirren in China.

* Berlin, 3. Nov. Wolff's Telegraphen-Bureau meldet: Vom Grafen Waldersee traf folgende Meldung aus Peking vom 1. ds. ein: Nach der Besetzung von Stochou durch die Kolonne Normann gingen das 2. Bataillon des 2. Regiments und englische Sappeure unter Major Förster, begleitet durch General Gavi und Flügeladjutant v. Boehn gegen Tsekinguan vor. Sie trafen am 29. Oktober an der großen Mauer auf Widerstand. Das Thor wurde nach heftigem Widerstande gestürmt. Fünf Geschütze wurden erobert. Der Feind verlor 50 Tote. Er war etwa 1000 Mann stark. Major Förster und sechs Mann sind verwundet, ein Mann ist tot. Die Haltung der Truppen war ausgezeichnet. Die deutsche Flagge weht auf der chinesischen Mauer.

* Hongkong, 3. Nov. Die Behörden in Canton sollen 4000 Dollars auf die Köpfe der hervorragenden Anhänger der Reformpartei ausgelegt haben. Viele derselben flohen nach Hongkong und Meaco.

Verantwortlicher Redakteur: M. Rieker, Altensteig.

Eine besorgte Mutter

gibt ihren Kindern keinen Bohnenkaffee, weil dieser der Gesundheit schadet! Für die Kleinen ist Kaffee ein sehr köstliches und überaus wohlschmeckendes Getränk, für die Erwachsenen ein ausgezeichnetes Kaffee-Zusatz.

Nr. 256.

ein bescheidenes geringes Einkommen ist alles, was ich befinne.

Seine Braut schwiegte sich innig an ihn. „Ich habe ja Dich, Liebster, und damit mein Glück.“ flüsterte sie ihm leise zu.

Sehr drahtisch und originell war Doktor Hansen's Gratulation. „Wieder ein Opfer mehr.“ rief er, die Hand Barnbed's drückend, „es thut mir um jeden Betroffenen leid, der in die Falle geht und nicht als Junggeselle lebt und stirbt. — Sie hätten sich auch etwas Klügeres ausdenken können.“ wandte er sich verdrießlich an Heimchen.

„Mir fiel aber nichts ein, Doktorchen.“ lachte sie. „Na, dann muß ich Euch wohl Glück wünschen.“

„Rein, das ist mir zu toll.“ schrie er, im Zimmer auf und ab laufend, „das geht mir über den Spaß! So jung und schon so verdorben, ich drücke mich lieber, um den Lärm nicht länger anhören zu müssen!“

Heimchen neigte sich zu der Mutter Ohr und sagte neckend: „Du mußt für diese Ansichten verantwortlich gemacht werden, Mütterlein.“

Seit sie in D. lebten, hatten sie sich alle noch nie so froh erregt gefühlt. Der Kampf ums Brod drückte sie nicht mehr nieder, und das Glück des Brautpaares war ihnen das schönste Weihnachtsgeschenk.

Frau von Brenken verglich ihr Alter mit einer in schönen klaren Herbsttage an dem die Sonne noch einmal voll sommerlicher Wärme alles erheitert und überstrahlt.

XVI.

Alma.

Herr Westerholz war mit seiner Tochter auf dem Lande bei Verwandten und wurde erst zu Neujahr zurück erwartet.

„Alma ist uns fast fremd geworden.“ erzählte Heimchen. „Seit sie die Bälle und Gesellschaften in Berlin mitmacht, ist sie eine vollständige Weltbame und lebt nur dem Vergnügen.“

„Beurteile sie nicht so streng, liebes Kind.“ warf Frau v. Brenken ein, „sie hat jetzt viele neue Bekannte, man huldigt ihr überall als reiches, schönes Mädchen, ihr bleibt weniger Zeit für die alten Freunde.“

„Ist es wahr, daß sie rechts und links Körbe austeilt?“ fragte Gertrud.

„Ja, man nennt sie nur Turandot.“ bemerkte Tante Dora. „Sie soll mit dem Herzen der Männer spielen und recht kokett geworden sein.“

„Sie ist aber doch ein herziges Ding.“ verteidigte Frau v. Brenken mild. „Wie erfreut war sie, uns im September wiederzusehen, an uns alle hätte sie gedacht und brachte von ihrer Reise kleine Geschenke und Andenken mit.“

„Sie besitzt wohl einen eigenen Hauber“, gab Heimchen zu, „eigentlich ist es kein Wunder, wenn sie launenhaft ist, sie wird sehr verwöhnt und gefeiert.“

Axel hörte dieses Gespräch scheinbar gleichgültig an, aber er fühlte sich dadurch verstimmt und fragte sich, ob das liebliche Vergißmeinnicht jetzt wirklich eine Rose mit spigen Dornen geworden war und er setzte sich darnach, selbst zu urteilen.

Er ging am Sylvestertage, Herrn Westerholz zu begrüßen und fand ihn in unveränderter Rüstigkeit und Frische. Der freundliche Empfang, der ihm zu teil wurde, that ihm sehr wohl. Nachdem sie eine Weile geplaudert, sagte der

alte Herr: „Ich hoffe wir trennen uns nicht mehr, Brenken. Sie sollen ja ein so tüchtiger Geschäftsmann geworden sein, daß Sie den Posten meines alten Müller gewiß gut ausfüllen werden.“

Sie schüttelten sich herzlich die Hand. „Damals ging es mir nicht, wie ich wünschte“, fuhr der Kaufherr fort. „Ihre Schwester gab mir einen Korb. Es fiel mir anfänglich recht schwer, ihn einzustechen, seitdem aber habe ich eingesehen, daß es so besser ist, ich bin zu alt, um ein so junges, schönes Weib glücklich zu machen.“

Axel schwieg etwas verlegen bei dieser offenerzigen Beichte und Herr Westerholz fuhr fort: „Meine Kleine kommt erst heute abend spät mit ihren Verwandten hierher, morgen ist bei uns Ball, es freut mich, wenn Sie ihn mitmachen. Sie sind doch hoffentlich Länger?“

Ueber Axel's ernstes Gesicht huschte ein flüchtiges Lächeln. „Einst war ich es, ich denke, ich habe es nicht bereut.“ Er nahm dankend Abschied und schlug sinnend den Heimweg ein. Es war ihm nicht lieb, Alma erst dort wiederzusehen, gern hätte er sie allein oder bei den Seinigen begrüßt, um ihr mündlich für das Bild zu danken, das sie ihm nach Kairo geschickt. Er trug es noch immer wohlgeborgen in seiner Brieftasche.

Am Abend des ersten Januar trat er mit mehreren anderen Gästen in die hell erleuchteten Zimmer des Westerholz'schen Hauses, die er zum ersten Mal festlich geschmückt sah.

Er war fast fremd in D. geworden, auch früher konnte er nur wenig Menschen, denn seine Zeit war von eifriger Arbeit ausgefüllt, es blieb ihm wenig Ruhe zur Geselligkeit und zum Vergnügen.

In Bordeaux hatte er mehr Gelegenheit gehabt, diese Verhältnisse nachzuholen, der seine Schliff des Weltmannes und Cavaliers lag ihm von seiner Dienzeit her im Blut, so daß er sich mit gewandter Sicherheit überall zurecht fand. (Fortsetzung folgt.)

Gewerbeverein Altensteig.

Sonntag 11. Nov., mittags 4 Uhr
im Gasthof z. Waldhorn
General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Ergänzung des Ausschusses.
4. Sonstige Angelegenheiten.

Dazu werden unsere Mitglieder freundlich eingeladen.

Der Ausschuss.

Es hausen.

Zur

Hochzeits-Feier

unserer Pflegetochter

Pauline Nestle

mit Herrn

Gottfried Stecher aus Kaisersbach

erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 8. November 1900

in das Gasthaus zur „Arone“ hier

freundschaftlich einzuladen.

**W. Dengler, Mechaniker
u. Frau.**

Hautkrankheiten

jeder Art, die veralteten Fälle, werden äußerst rasch und gründlich, ohne Vernachlässigung nach eigener bewährter Methode billigt geheilt.

Trockene und nässende Flechten, Beissen, Haarausfall, Kopfschuppen, Kopfgriind, Krätze, Gesichtsausschläge, Säuren, Rötlichen, Schuppen, Mitesser, Gesicht- und Rosenröte, Bartflechten, Sommersprossen und Flecken, Gesichtshaare, Warzen, Sprödigkeit der Haut, Frostbeulen, Krampfadern, Geschwüre, übermäßige Schweißbildung, Fußschweiß, Kopf- und Drüsenleiden werden durch briefliche Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor.

Man wende sich an **D. Müd, prakt. Arzt in Glarus (Schweiz)**
Borte nach der Schweiz 20 Pfennig.



wohlschmeckend.

Garantirt rein. • Schnell-löslich.

Dosen	1/2	1/4	1/8	Ko.
Mk.	2.40,	1.25,	0.65.	

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.



In Altensteig zu haben bei Pauline Buob und J. Wurster.

Altensteig.

Damen-Confection und Jubelgeschäft.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten vom einfachsten bis zum elegantesten Genre in

Jackets, Capes und Kragen

sowie Damen-, Mädchen- & Kinderhüten garniert und ungaryert

zeigt hienit ergebenst an

Trauer-Hüte
in schönster Auswahl.

Joh. Strobel
Modistin.

Trauer-Hüte
in schönster Auswahl.

Altensteig, den 5. Nov. 1900.

Todes-Anzeige.



Freunden und Bekannten teilen wir schmerz-erfüllt mit, daß unsere liebe Schwester

Karoline Eckard
geb. Wed

auf Neuböllingerhof im Alter von 51 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit, gestern Sonntag nachm. 3 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Geschwister.

Letzte Uracher

Kirchenbau-Geldlotterie.

Ziehung am 15. November 1900. Hauptgewinn M. 15 000. Gesamtgewinne M. 40 000 bar. Lose à M. 1, 13 Lose à M. 12. Porto u. Liste 25 Pf. empf. die General-Agentur Eberhard Feher, Stuttgart.
In Altensteig: Wilh. Rieker, Buchdrucker.

Bfalzgrafenweiler.

Welshorn

ganz, gerissen und gemahlen

empfiehlt

Louis Bacher.

Ebenso bringe mein gut sortiertes

Mehl-Lager

in empfehlende Erinnerung.

Der Obige.

Billigste Preise!

MOST-OBST

schönes saures, faust 150-200 Ztr.

Gefl. Offerten an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Altensteig.

Kalender

für das Jahr 1901

bei

W. Rieker.

Heinrich Feilner's
bester

Kräuter-Liqueur

Fabrik: Hof in Bayern ist unübertroffen. Nürnberg prämiert 1882. Paris 1889 ausgezeichnet mit der goldenen Medaille.

Zu beziehen bei
Fr. Haig, Konditorei.

Altensteig.

Den gesetzlichen Bestimmungen entsprechende

Sehrverträge

empfiehlt

W. Rieker.

Altensteig.
Nächsten Mittwoch

Mehel-Suppe

und neuen Markgräfer Wein wozu höflichst einladet

Fr. Lent z. Schiff.

Altensteig.

Neue holl. Vollhäringe

nene

Bismarck-

Häringe

offen und in 4 Liter-Dosen geräucherte

Häringe

ist. eingemachte

Essig-Gurken

ist. Tafel-Genf

empfiehlt bei Mehr-Abnahme p billigsten Preisen.

Chr. Burghard jr.

Haupt-

Fammelstelle

von sog. Brocken, zum Besten anseher und innerer Mission, wie Zigaretten-abschnitte (für welche beispielsweise pro Ztr. 50 Mk. der Mission überwiesen werden kann), Briefmarken, Stahlfedern, Federrollen u. d. i. Schull. Brendle Altensteig.

Altensteig.

Rechnungs-formulare

in Ganzlei, Oktav, Quart und folio-format

sind vorrätig und werden auch buhendweise abgegeben.

W. Rieker's Buchdruckerei.

Mittwoch, 7. Nov., 1/8 Uhr
Bibelstunde im nat. Schulhaus.

Gestorbene:

Gannstatt: August Hans, Abteilungsingenieur, 41 Jahre.
Ebingen: Chr. Harr, Gerichtsmotor a. D., 72 Jahre.
Stuttgart: Karl Kurz, Finanzrat a. D., 68 Jahre.
Heidenheim a. Br.: Friedr. Häring, Fabrik-director, 55 J.